

## Demokratie lernen

### Gesellschaftliches Engagement und demokratisches Handeln als Bildungsaufgabe

Nils-Eyk Zimmermann

#### Fortschrittmotor Partizipation

Nach Jahrzehnten, die den Staaten in West und Ost deutlich machten, dass Einmischung, Gegenöffentlichkeit, ja auch Protest, zu mehr Beteiligung führen, nach der Entdeckung des »mündigen Bürgers« in den 1960er Jahren, beschreibt 2002 die Enquete-Kommission »Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements« des Deutschen Bundestags die Rolle und Funktion des Bürgers/ der Bürgerin wie folgt:

»Bürgergesellschaft beschreibt ein Gemeinwesen, in dem die Bürgerinnen und Bürger auf der Basis gesicherter Grundrechte und im Rahmen einer politisch verfassten Demokratie durch das Engagement in selbstorganisierten Vereinigungen und durch die Nutzung von Beteiligungsmöglichkeiten die Geschichte des Gemeinwesens wesentlich prägen können.« ([Deutscher Bundestag Drucksache 14/8900; 14. Wahlperiode](#); 03.06.2002)

Einflussnahme – selbstorganisiert und über Beteiligungsmechanismen und Dialoge an den Schnittstellen zwischen Zivilgesellschaft und Staat – das ist im Wesentlichen die neue Programmatik. Bürger/innen sind in diesem Sinne nicht mehr nur Unterstützer/innen, sie sind Partner/innen des Staats. Beispielsweise weil sie ein Gegengewicht gegen ökonomischen Lobbyismus bilden, weil sie sich als Expert/innen der Rede und Gegenrede in der Risikogesellschaft beteiligen, als Nukleus gesellschaftlicher Solidarität oder Träger demokratischer Werte. Dahinter steckt nicht nur Idealismus: Das Erstarren der Bürgergesellschaft wurde auch durch einen Trend der Deregulierung befördert. So hängt der schwächer werdende Wohlfahrtsstaat stärker vom Engagement des Einzelnen und der organisierten Zivilgesellschaft ab.

An der Schnittstelle zwischen Staat und Bürger/innen wurden mittlerweile Beteiligungsmöglichkeiten verbreitet oder Verfahren zur Deliberation und Mediation entwickelt. Auch die Bürgergesellschaft selber ist in Bewegung geraten. Neue soziale Bewegungen, Netzwerke, Projektarbeit, Social Entrepreneurs, die Commons-Bewegung, das Drängen bislang nicht repräsentierter sozialer Gruppen an die Öffentlichkeit oder auch die verstärkte internationale Kooperation veränderten Organisationen und die Haltung der Beteiligten in Verwaltung, Zivilgesellschaft oder Politik zu Bürgerbeteiligung.

Diese Entwicklung in Richtung Selbstermächtigung lässt sich nicht zurückdrehen. Wer einmal den Schritt gegangen ist, lässt sich nicht so einfach den Mund verbieten, links wie rechts, in der Mitte wie an den Extremen im politischen Meinungsspektrum. Hinzu kommt, dass die großen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte – Internet und Globalisierung – hier sowohl inklusiv als auch fragmentierend zu wirken scheinen, mit weit reichenden Konsequenzen für die Beteiligung aktiver Bürgerinnen und Bürger.

## Kompetenzen für Initiative und Empowerment

Nichtregierungsorganisationen, außerschulische politische Bildung und anderen Vermittlern zwischen Staat und Bürger/innen kommen wichtige Rollen zu. Die Bürgergesellschaft befindet sich offenkundig in einem Veränderungsprozess, an dessen Ende sie ihrer gestiegenen Relevanz entsprechend auch weiterhin zu einer lebendigen demokratischen Kultur beitragen soll. Diesen Wandlungsprozess kann bürgerschaftliche Bildung auf individueller, Gruppen- und Institutionsebene unterstützen, so dass dieser Wandel bewusst, demokratisch und inklusiv mit ihr gestaltet werden kann. Doch wie kann diese Unterstützung aussehen?

Zunächst geht es um die Stärkung demokratischer Handlungskompetenz der einzelnen Bürgerinnen und Bürger. Wenn man den Begriff der Kompetenz ernst nimmt, dann steht die Fähigkeit des Einzelnen im Vordergrund, sich proaktiv, selbstbewusst, frei und gemeinsam mit anderen in öffentlichen Angelegenheiten Gehör zu verschaffen und sich in Entscheidungsprozesse über die gemeinsamen Ressourcen einzubringen. Wissen, Haltungen, methodisches Wissen und die Arbeit an den persönlichen Kompetenzen gehen hier Hand in Hand. Bildungsangebote müssen sich demzufolge daran messen lassen, ob sie aus Sicht ihrer Teilnehmenden nützlich und anwendbar sind.

Im Zentrum steht die Vorstellung, dass jeder Bürger und jede Bürgerin die Fähigkeit in sich trägt, erfolgreich zum Gemeinsamen beizutragen – sei es als Initiator/innen, als Unterstützer/innen oder als freiwillige Mitwirkende. Die Arbeit an den individuellen Kompetenzen der Menschen dient in diesem Sinne zuvörderst der Unterstützung von Eigeninitiative. Dazu gehört direkt die eigene Fähigkeit zu kreativem Handeln zu entdecken, der eigenen Vision auf die Spur zu kommen und gemeinsam mit anderen zu handeln.

Ein solches Lernen wird ermöglicht, indem Räume zur Erfahrung der eigenen Selbstwirksamkeit geschaffen werden und indem die Verbindung von persönlicher Entwicklung, gesellschaftlicher Wirkung und gemeinsame Kooperation im Verlauf reflektiert werden kann. Eine solche Förderung von Eigeninitiative ist ein Empowerment-Prozess.

## Zivilgesellschaft und Unternehmen als Lernort

Neben den einzelnen Bürgerinnen und Bürgern können auch die zivilgesellschaftlichen Organisationen ihre »Beteiligungskultur« von einer solchen didaktischen Perspektive aus reflektieren und sich als einen Raum für demokratisches Lernen begreifen. Sie sind de facto ein wichtiger Raum für proaktive Bürgerinnen und Bürger und haben auch eine Verantwortung der Gesellschaft gegenüber. Sie können »Beteiligungsräume« verbessern, Demokratielernen ermöglichen und die Voraussetzungen für mehr soziale Repräsentation und Partizipation schaffen. Innovative, unterstützende und begleitende Bildungsangebote könnten Bürgerinnen und Bürgern zum längerfristigen Engagement motivieren und damit den Organisationen ermöglichen, dass sich auch in einigen Jahren Menschen finden, die sich der Komplexität öffentlicher Beteiligungsverfahren (gerne) aussetzen. So könnten auch Anreize für neue Mitwirkende geschaffen werden, die die soziale Vielfalt der Gesellschaft repräsentieren und mit ihrer Beteiligung die institutionelle Kultur bereichern.

Diese neue Bildungsaufgabe kann nicht an einzelne Zuständige delegiert werden. Schulen tun das ihre, etwa indem sie zunehmend das an Schlüsselkompetenzen orientierte Lernen auch ernsthaft in ihre Bildungspraxis einfließen lassen. Auch Hochschulen haben erkannt, dass »soft skills« und »systems thinking« möglicherweise die Schlüsselressourcen sind, die den Weg zu einer erfolgreichen Karriere eröffnen. Aber wenn »Competencies for Democratic Citizenship« sich im öffentlichen Raum als demokratisches Handeln zeigen, wird klar, dass es sich hier um eine gemeinsam geschulte Kooperationsaufgabe handeln sollte. Denn aus der Kompetenzperspektive ist das Erlernen von Beteiligung ein lebenslanger selbständig organisierter Prozess, in dem Bürgerinnen und Bürger idealerweise möglichst viele sich ihnen offenbarende Erfahrungen, Emotionen und Wissensaspekte miteinander verbinden. Zentral ist hier die Schlüsselkompetenz Eigeninitiative. Kooperation zwischen Zivilgesellschaft, Bildungsanbietern und der formalen Bildung könnte innovative Erfahrungsräume schaffen, die die Stärken der verschiedenen Bildungsfelder kombinieren – das formale Lernen in Schule, Ausbildung und höherer Bildung, das non-formale Lernen in außerschulischen Bildungsangeboten und das informelle Lernen in Vereinen, Initiativen, am Arbeitsplatz oder im politischen Engagement.

Die Leistung und das Potenzial der Zivilgesellschaft würde so stärker sichtbar und wirksam werden. Deshalb sollten wir nicht nur über G8 und PISA-Tests sprechen, wenn wir die Zukunft des Lernens gestalten wollen. Wagen wir mehr Kooperation zwischen formaler Bildung und den anderen maßgeblichen Akteuren in übergreifend konzipierten, gemeinsamen Lernräumen. Im Idealfall vergessen wir nicht, dass die lebendige Bürgergesellschaft vom lebenslangen Lernen abhängt.

Nun können auch Unternehmen nicht nur den sogenannten »skill mismatch« beklagen. Die Idee von Schlüsselkompetenzen geht davon aus, dass junge Menschen auch in Unternehmen einen Erfahrungsräume für das Wachsen an ihren Kompetenzen vorfinden. Stärkenorientierung und Perspektiven sollten den Fokus der Diskussion bestimmen, weniger, was die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer – vorgeblich – nicht können.

### **Initiative – wofür?**

Auf europäischer Ebene fällt auf, dass das Konzept der Initiative als Bildungsziel fast ausschließlich über »employability«, die Fähigkeit des Einzelnen in den Arbeitsmarkt integriert zu werden, verhandelt wird. Im Lichte zunehmend erlahmenden demokratischen Enthusiasmus in Europa stellt sich die Frage, warum die herausragende Rolle bürgerschaftlichen Engagements für die Herausbildung sozialen Kapitals und für eine friedliche und inklusive demokratische Kultur weitgehend ignoriert wird. Wir erleben in Brüssel, wie schleichend der Begriff der demokratischen Bildung durch »education for initiative and entrepreneurship« umgedeutet wird (1).

Dabei weisen Kompetenzen für den Arbeitsmarkt und für das gesellschaftliche Engagement sehr große Überschneidungen auf. Dies bietet uns wiederum die Möglichkeit, gegebenenfalls vorhandene Vorbehalte zu überwinden. Beide Vorstellungen gehen von einem Menschenbild aus, das jeder und jedem die Fähigkeit zu Kreativität und Initiative zubilligt. Beide wollen die Äußerung dieser den Menschen eigenen Kreativität in ihrem konkreten eigenverantwortlichen und verantwortungsbewussten Handeln fördern. Beide verabschieden sich zunehmend von einem ausschließlich an persönlicher Genialität und

Führungsfähigkeit orientierten Ideal und rücken die Fähigkeit zum Erreichen gemeinsamer Wirkung in Gruppen oder Teams in den Vordergrund. In beiden Sphären fordern wissensintensive Prozesse und die Digitalisierung Lernende heraus, sich Neues anzueignen und einen selbstbewussten Umgang mit Information und Technologie zu erlernen.

### Den Wandel demokratisch gestalten: Civic Competencies

Eine bildungstheoretische Antwort auf die Herausforderungen der modernen Welt ist die Förderung von Schlüsselkompetenzen, die die allgemeine Handlungsfähigkeit als aktive/r Bürger/in unterstützen. Über Rahmenwerke, Curricula und Konferenzen und einzelne non-formale Akteure hat sich eine solche Vorstellung durchsetzen können. Hier kann beispielhaft auf das OECD-Schlüsselkompetenzen-Modell (2) verwiesen werden, oder auf die auf EU-Ebene benutzten acht Key Competencies for Lifelong Learning (3), die momentan überarbeitet werden. Auch die Vorstellung des »lebenslangen Lernens« um in der Wissensgesellschaft zu bestehen, ist ein in den 60er Jahren in Ost und West in Angriff genommenes Meta-Projekt. Die Idee ist, das systemische Denken der Bürger/innen zu fördern und sie für den Nachvollzug und das Mitgestalten komplexer Abläufe und Prozesse zu qualifizieren – in Betrieb, Schule aber auch in Zivilgesellschaft und Staat. Diese schon gereiften Konzepte der Bildungsmodernisierung scheinen relevanter denn je zu sein. Leider ist es noch nicht gelungen, das Säulendenken in der Bildungslandschaft zu überwinden. Wenn Bildungspolitiker/innen über Lernen sprechen, meinen sie nicht selten lediglich das Lernen in der Schule oder Berufsschule.

Dabei haben Zivilgesellschaft und andere Anbieter der Erwachsenenbildung (zu denen zunehmend auch zivilgesellschaftliche Organisationen gehören) wesentliche Beiträge zum Kompetenzzugewinn der Bevölkerung geleistet. Der Gedanke, neue Bildungsräume zu schaffen und Kooperation zwischen ihnen in lebenslanger Perspektive zu fördern, ist nicht neu, wird praktisch auch umgesetzt, aber oft unbewusst oder halbherzig und jenseits der politisch gesetzten Bildungsstrategien. Neben Lobbyarbeit können hierbei Projekte wie [Competendo](#) helfen, die diesen Gedanken in Handbüchern, Tools und Konzepten weiter entwickeln und eine offene Plattform angesiedelt zwischen Theorie, Bildungsanbietern und Zivilgesellschaft bieten.

Die Erfahrungsräume für Initiative finden wir in freiwilligem Engagement in Organisationen und Initiativen, im Beruf oder in Parteien. Es kommt darauf an, das Potenzial zu sehen, das sich durch ihre Verknüpfung bietet. So können sich Möglichkeiten eröffnen, die Idee des Engagements und der Beteiligung weiter zu popularisieren und zu vertiefen – und damit unsere demokratische Kultur insgesamt widerstandsfähiger zu machen.

### Anmerkungen

---

(1) Beispielhaft sei nur das bislang letzte Dokument erwähnt: »Strengthening European Identity through Education and Culture« [https://ec.europa.eu/education/news/20171411-strengthening-european-identity-through-education-and-culture\\_en](https://ec.europa.eu/education/news/20171411-strengthening-european-identity-through-education-and-culture_en). In Straßburg, beim Europarat wird da etwas reflektierter auf die Engagementbildung geschaut: »Charter on Education for Democratic Citizenship and Human

Rights Education« <https://www.coe.int/en/web/edc/charter-on-education-for-democratic-citizenship-and-human-rights-education>

(2) DeSeCo: Definition and Selection of Competencies: <http://deseco.ch/>

(3) European Commission Education and Training: Key Competencies  
[http://ec.europa.eu/education/policy/school/competences\\_en](http://ec.europa.eu/education/policy/school/competences_en)

---

### Autor

**Nils-Eyk Zimmermann** ist Autor und Experte im Bereich Aktive Bürgerschaft, Zivilgesellschaft und kompetenzbasiertes Lernen. Er koordiniert die Competendo-Plattform, die kompetenzbasiertes Lernen in Europa fördert und verbreitet. Im MitOst e.V. entwickelte er Förderprogramme für bürgerschaftliches Engagement in Deutschland, Mittel- und Osteuropa. Er ist Herausgeber und Autor von Publikationen mit dem Schwerpunkt auf Bildung und Engagement. Im europäischen DARE-Netzwerk - Democracy and Human Rights Education in Europe – setzt er sich als stellvertretender Präsident für demokratische und Menschenrechtsbildung ein.

Gemeinsam mit Heike Fahrn und Eliza Skowron hat Zimmermann das »Initiativen-Kochbuch - Engagement selbst gemacht - Einstieg ins Projektmanagement« herausgegeben. Das Initiativen-Kochbuch zeigt, wie Eigeninitiative in ansprechender Form vermittelt werden und Menschen Lust auf Engagement gemacht werden kann. Es ist in deutscher, englischer, arabischer, ukrainischer und russischer Sprache bei MitOst Editionen erhältlich ([www.mitost.org/editions](http://www.mitost.org/editions)).

Mehr Informationen zu Workshops mit dem Initiativen-Kochbuch: [zimmermann@mitost.org](mailto:zimmermann@mitost.org)



---

### Redaktion eNewsletter

Netzwerk Bürgerbeteiligung  
c/o Stiftung Mitarbeit  
Redaktion eNewsletter  
Ellerstraße 67 • 53119 Bonn  
E-Mail: [newsletter@netzwerk-buergerbeteiligung.de](mailto:newsletter@netzwerk-buergerbeteiligung.de)